

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementspreis  
incl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Segemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Corpusspalte 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanfragen und Anzeigenträger  
nehmen Belegungen an.

No. 103.

Freitag, den 1. September 1893.

6. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Sonntag den 3. September und Montag, den 4. September wird f. G. m. das Fest der

## Einweihung der neuen St. Nicolai-Kirche

in Aue begangen werden. Die Feier ist in folgender Weise geordnet:

- Sonnabend, 2. September, Abends 6 Uhr: Einläuten und Blasen eines Chorals.
- I. Sonntag, den 3. September, Früh 5 Uhr: Festglocken der neuen Kirche.
- Vorm. 8 und 1/2 9 Uhr Festglocken mit den Glocken der alten Kirche.
- Vorm. 1/2 9 Uhr: Abschiedsgottesdienst in der alten Kirche.
- 9 Uhr Festzug vom alten Gotteshaus durch die Reichstraße, Bahnhofstraße, über den Markt und Schwarzenberger Str. nach der neuen Kirche.
- Vor dem Kirchenportal Übergabe des Schlüssel zum Kirchthor, Öffnen des Hauptportals und Einzug in die neue Kirche.
- Weihegottesdienst, nach dessen Beendigung Choral vom Thurme.
- Mittag 1 Uhr: Gemeinsames Mittagmahl im Gasthause zum blauen Engel.
- Abend 6 Uhr: Abendläuten.
- Abend 6 1/2 Uhr: Geistl. Musikaufführung in der erleuchteten neuen Kirche.
- Später Beleuchtung des Thurmes und sonstige Illumination des Platzes.

II. Montag, den 4. September:

- Vorm. 9 Uhr: Festzug der ersten 3 Classen der Schulen der Kirchengemeinde zum neuen Gotteshause.
- Miturgischer Kindergottesdienst daselbst.
- Nachm. 2 Uhr: Lauten mit der Taufglocke und erster Taufgottesdienst.
- 3 Uhr: Erster Traugottesdienst.

Programme für den Festgottesdienst, den Kindergottesdienst und die kirchliche Aufführung sind Dienstag, den 29. August bis Freitag, den 1. September in der Pfarr- und Rathsexpedition für Aue, bei Herrn Fabrikant Schneider für Auerhammer zu erhalten. Erstere unentgeltlich, letztere (Concertprogramm) à 30 Pfg. Nur wer Programm hat, kann sich am Festzuge zur Kirche betheiligen und hat mit diesem Einlaß in die Kirche und erst nachdem der Festzug in der Kirche Platz genommen, können auch Andre, soweit der Platz reicht, Einlaß finden.

Bereits an dieser Stelle werden die Mitglieder der Kirchengemeinde, namentlich die an der Feststraße wohnenden, gebeten, ihre Häuser mit Fahnen und Kranzgewinden möglichst zu schmücken.

Möge das Fest von Gottes Segen begleitet sein!

Aue, am 26. August 1893.

Der Kirchenvorstand.  
Kaiser, P. Vors.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 29. August.

Den eigentlichen Anlaß zur Erkrankung des Herzogs Ernst von Gotha gab eine Erkältung. Trotzdem begab er sich noch im offenen Wagen nach Reinhardtbrunn, wurde aber unterwegs von einem heftigen Regenguß überrascht. Obgleich ihn daraufhin im Schlosse ein leichter Schüttelfrost ergriffen hatte, ließ er sich nicht abhaken, noch einen Jagdausflug zu unternehmen, nach oder bei dem darüber gehen die Lesarten auseinander — ihm ein Schlaganfall traf. Daß die Erkrankung von vornherein sehr bedenklich war, ging daraus hervor, daß die Herzogin, die seit vielen Jahren nicht ins Gotha'sche gekommen war, auf die erste Nachricht hin sofort abreiste, was in Koburg verheimlicht wurde.

Herzog Alfred von Koburg-Gotha hat seine Stellung als aktiver Admiral der englischen Flotte niedergelegt.

Die Stellung des Generalpostmeisters von Stephan soll, nach der „Adln. Volkszeitung“, stark erschüttert sein. Nach der Ansicht des ultramontanen Blattes verlange sowohl das Post- als das Eisenbahnwesen eine Reform. — An den Wandern im Reichlande wird kein französischer Offizier teilnehmen. Der französische Militärattaché Reunier in Berlin, dem diese Aufgabe zugewallen wäre, hat Urlaub genommen. — Ahlwardt erklärte am Dienstag in einer Versammlung, daß man nun endlich Thaten sehen müsse. Die Entscheidungsschlacht stehe bevor. Die Zeit des Plänkchens sei vorbei. Auf dem rechten Wege befinde sich die Bismarck'sche Reformpartei; mit dieser müsse man zusammenarbeiten und mit ihr im Reichstage etwas zu erreichen suchen. Es müsse ein Zentralpunkt geschaffen werden, von wo aus die Angriffe zu unternehmen seien; dies müsse schon jetzt geschehen und wenn dann jeder seine Schuldigkeit thue, dann könnten schon im nächsten Reichstage die Antisemiten die Mehrheit haben. Das Seebad scheint Herrn Ahlwardts Thatenrang gesteigert zu haben. — Wer im Auslande deutsches Silbergeld prägen läßt,

der kann im Handumdrehen 50 Proz. verdienen, denn umsoviel gehen jetzt Kurs und wirklicher Wert der Münzen auseinander. Nur ist dieser bequeme Weg, reich zu werden, einer der breiten Pfade, die zur Verdammnis führen. Das Strafgesetzbuch macht als Racheengel über die, so ihn wandeln würden. Die Regierung hat die Behörden angewiesen, ihr Augenmerk auf größere Ansammlungen von Kleingeld in einzelnen Händen zu richten, um unter Umständen nach der Herkunft des Silbergeldes fahnden zu können. — An der Mittwoch nachmittag erkrankten auf einem Spree-Kahne zwei Mädchen, Töchter des Besitzers, unter choleraartigen Erscheinungen. Die Mädchen, 18 und 20 Jahre alte, wurden nach dem Roabiter Krankenhaus gebracht, wo durch bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera festgestellt wurde. Die Behörden haben für sofortige Desinfection und Isolierung des Kahn's Sorge getragen und die Familie des Schiffers, sowie seine Leute unter amtliche Beobachtung gestellt. — Die Grenze gegen Rußland soll von Soldaten abgesperrt werden, wenn die russischen Zollwächter nicht

[Nachdruck verboten].

## Feuilleton.

### Eril Torstenfiöld.

Eine Erzählung aus dem Babelleben von Catharine Meyer.

(Fortsetzung.)

Ich schloß mich in mein Schlafzimmer, ließ Niemanden zu mir und versuchte, an Eril einen Brief zu schreiben, ihm einen Begriff davon zu machen, was ein Weib, das ihn geliebt habe, für ihn gethan und was er ihm dafür schuldig sei. Ich hatte an diesem Briefe bereits länger als zwei Stunden geschrieben, als mein Kammermädchen gegen 9 Uhr mit dem Bemerkten an meine Thür klopfte, daß soeben ein Brief für mich abgegeben sei und daß man auf Antwort warte. Ich öffnete, erbrach ein Schreiben Eril's und las:

„Es ist alles aufgeklärt; zwei Stunden genügt, um Ingeborg zu überzeugen, daß gemeine Seelen sie hintergangen haben und ihr Bruder sie auf Erden allein liebt. Sie weint heftig und zwar um Ihre Willen — und Sie? O, ich glaube, es geht Ihnen nicht anders. Bitte, schreiben Sie rasch, unter welcher Bedingung eine Verzeihung stattfinden kann.“

Ich zerriß den langathmigen Brief ohne Ende und warf schnell einen sehr kurzen, aber desto inhaltreicheren hin.

„Ich verlange, daß Ingeborg mich auf ihren Knien — und dabei unterstreich ich das „auf ihren Knien“ wiederholt so heftig, daß die Feder Löcher in's Papier riß — auf ihren Knien „um Verzeihung bittet“. Als mein

Kammermädchen hiermit verschwunden war, bereute ich natürlich mein in der Erregung und Eingebung des Augenblicks vielleicht zu hoch gespanntes Verlangen und beruhigte mich erst, als Marie mir die schöne Antwort übergab:

„Nicht Ingeborg allein, beide wollen wir Ihnen auf unseren Knien dafür danken, daß Sie mit dem Ruthe einer Heldin unsere Retterin geworden sind.“

Und damit war ich auf einmal wieder groß und stolz, blickte wie geistesabwesend vor mich hin und merkte dabei gar nicht, daß ich den Vermittler so hohen Glücks in die denkbar kleinsten Stücke zu zerreißen mir Mühe gab. Und dann griff ich nach meinem Hute, warf mir ein Tuch um die Schulter und eilte hinaus auf eine einsame Promenade, um den Jubel meiner Seele im unendlichen Krume des Weltalls in vollen Zügen zu schlürfen. —

Der 17. Juli brachte uns seit langem den ersten sonnigen Tag, zugleich aber auch eine unerträgliche Hitze. Ich begab mich früher als sonst mit Clara und Mathilde an den Brunnen in der stillen Hoffnung, etwas von Eril und Ingeborg zu sehen, denn eine formelle Abthe, wie sie nach dem seitigen Briefwechsel von gestern stattfinden sollte, war mir längst aus dem Sinn gekommen. Wer weiß nicht, was ein leidenschaftlich erregtes Weib zu thun im Stande ist? Ich fand Gründe genug, um Ingeborg's Benehmen erklärlich zu finden, wenn ich auch freilich nicht begriff, wie ein sechzehnjähriges keusches Mädchen mit so viel natürl. Offenheit die diskreteste aller menschlichen Fragen behandeln konnte. Ich glaube daß dies die Folge einer durch Verwöhnung ertölgten Rücksichtslosigkeit gegen Menschen war, die keine Millionen besaßen wie sie. Nie habe ich überhaupt ein Wesen vor- und nachher kennen gelernt, deren Herz und Jungs so übereinstimmten, die den Satz La Fontaine's: „Die Sprache ist dazu da, um sei... Gedanken zu verbergen,“ so wenig befolgte, wie sie. Ein

Glück für Ingeborg, daß sie als Millionärin geboren wurde; mit Ansichten, wie sie mir solche entwickelte, wäre sie aus einer armen Gouvernante keine Großgrundbesitzerin geworden und wenn sie auch noch tausend Mal schöner gewesen wäre wie ich. Wir sind alle ein klein wenig Jesuiten, wollen alle in den Himmel kommen und nicht fragen danach — wie? Was ist uns Wahrheit und Moral, was können Sie uns sein, zum besseren Ruhme unserer selbst? —

Gegen 10 Uhr Vormittags zu Hause angelangt, und kaum nothdürftig von meinem Spaziergang etwas erholt, wurde ich von einer vorfabenden Equipage erschreckt, aus der ich Eril und Ingeborg steigen sah. Ich eilte ihnen bis in mein Vorzimmer entgegen und schloß alle weiteren Auseinandersetzungen und Komplimente vor der Hand damit ab, daß ich ihnen beiden — oder sollte ich es nur allein mit Ingeborg? — zwei mütterliche Küsse auf ihre schönen Stirnen drückte und sie bat, alles für vergessen oder für nicht geschehen zu erachten.

„Liebt mich nur ein wenig, meine Freunde, nur so ein bißchen, wie ich Euch liebe, und ich will für all' meine mütterliche Fürsorge darin den vollkommensten Dank sehen.“

Und nachdem sie mir beide das mit dem ganzen Ausdruck ihrer Gesichtszüge verjüngert hatten, bat ich sie, mich in ihre Gegenwart und Verganzenheit ein wenig tiefer einzurichten, wobei ich indes vorher nicht umhin konnte, mich darüber lustig zu machen, daß sie sich in der That hätten einbilden können, ich fordere den Kniefall als eine Bedingung um jeden Preis. Beide hatten große Toilette gemacht, und besonders Eril besaß sich wieder in einem Aufzuge, mehr als Anzug, der unaussprechlich war. Sein schwarzseidener, mit echten Spitzen verzierter Rock, seine weißseidene Weste und seine blauseidene Beinkleider wa-